

ERGEBNISKONFERENZ ZUR ZEITVERWENDUNGSERHEBUNG 2012/2013

Am 05. und 06. Oktober 2016 in Wiesbaden

Kurzfassung:

Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten: Eltern und Kinder im Vergleich

Dr. Christina Boll, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Dr. Christina Boll leitet seit März 2008 den Forschungsbereich "Arbeit, Bildung und Demografie" am Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI). Nach ihrem Examen in Volkswirtschaftslehre an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1995 arbeitete sie als Referentin für Finanz- und Steuerpolitik beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband sowie beim Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz. Seit 2001 ist sie als Hochschuldozentin für wirtschaftswissenschaftliche Fächer tätig. Im Mai 2010 wurde Dr. Boll von der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zum Doktor promoviert. Die Forschungsschwerpunkte von Frau Boll liegen u.a. in den Bereichen Erwerbsverläufe, Einkommen und Humankapital.

Andreas Lagemann, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Herr Andreas Lagemann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI). Er studierte Volkswirtschaftslehre (MSc) mit den Schwerpunkten Wirtschaftspolitik und Mikroökonomik an der Universität Osnabrück und der Universität Hamburg. Im Rahmen seiner Promotion beschäftigt er sich mit Themen der Einkommensungleichheit sowie Rentensystemen.

Der Elternhaushintergrund und seine Bedeutung für die Humankapitalentwicklung von Kindern ist oft untersucht worden. Dabei standen häufig sozio-ökonomische Merkmale der Eltern sowie Haushaltsmerkmale im Vordergrund. Auf Seiten des Nachwuchses wurde überwiegend auf Performance-Indikatoren wie Schullaufbahn, Noten oder in späteren Phasen Einkommen und Erwerbskarriere fokussiert. Weniger häufig analysiert wurde bisher, ob und inwieweit auch das Verhalten von Eltern einen maßgeblichen Einfluss ausübt und ob es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem elterlichen und dem kindlichen Verhalten gibt. Als Motivation für einen solchen Zusammenhang kommen mehrere theoretische Ansätze in Frage. So ist denkbar, dass Eltern ihre Präferenzen und/oder Fähigkeiten auf Kinder übertragen, dass sie durch ihr Verhalten Gelegenheitsstrukturen für Kinder zur Nachahmung schaffen oder dass Eltern und Kinder durch gemeinsame Umweltfaktoren zu ähnlichem Verhalten motiviert werden. Relevanz erhält der untersuchte Zusammenhang durch die Erkenntnis, dass neben formalen Bildungsprozessen auch informellen Lerngelegenheiten für die Entwicklung des Human- und Sozialkapitals junger Menschen eine große Rolle zukommt.

Der Beitrag analysiert das Zeitverwendungsverhalten von Eltern in 1.590 Haushalten mit 2.336 Kindern im Alter von 11-22 Jahren. Dabei wird grundsätzlich zwischen Paar- und

Alleinerziehenden-Haushalten und zwischen Haupteinkommensbezieher/innen und deren Partner/innen unterschieden. Es werden nur Hauptaktivitäten untersucht, dabei wird zwischen Werk- und Wochenendtagen differenziert. Bezüglich der Aktivitäten der Kinder wird zwischen solchen innerhalb von Bildungseinrichtungen (Schulunterricht, AGs, Betreuung, Hochschule; nur Werktage) und solchen außerhalb von Bildungseinrichtungen (Werk- vs. Wochenendtage) unterschieden. Außerhalb von Bildungseinrichtungen werden Aktivitäten aus folgenden Kategorien berücksichtigt: Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, Unterhaltung und Kultur, andere Aktivitäten im Bereich Soziales Leben und Unterhaltung, körperliche Bewegung, Kunst und Musizieren, Gesellschaftsspiele und Spiele miteinander, Lesen, Radio/Musik hören, Computer und Smartphone. Bezüglich der Eltern werden dieselben Aktivitäten außerhalb von Bildungseinrichtungen analysiert wie für ihre Kinder, mit Ausnahme der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, stattdessen unter Hinzunahme der elterlichen Zeitverwendung für Weiterbildung. Die Zusammenhänge werden deskriptiv und multivariat untersucht. Bei den multivariaten Analysen wird für zahlreiche weitere mögliche Einflüsse kontrolliert um den Einfluss des elterlichen Verhaltens zu identifizieren.

Die Ergebnisse zeigen deutliche Spiegeleffekte der Zeitverwendung zwischen Eltern und Kindern in beiden Haushaltstypen, wobei die stärkeren Effekte je nach Aktivität und je nachdem, ob es sich um einen Werktag oder um ein Wochenende handelt, mal vom Partner, mal vom Haupteinkommensbezieher ausgehen. Der Partner wird in unserer Stichprobe von Müttern dominiert, während der Haupteinkommensbezieher in der Familie überwiegend der Vater ist. Die Signifikanz diverser Kontrollvariablen bleibt auch in den Modellen mit Berücksichtigung elterlicher Zeitverwendung erhalten, allerdings mit Assoziationen zu jeweils spezifischen Aktivitäten. So wirkt beispielsweise akademische Elternbildung vorwiegend positiv auf die Unterrichtsvor- und Nachbereitung von Kindern. Die gemessenen signifikanten Zusammenhänge sind nicht als kausale Effekte interpretierbar, da Endogenität nicht ausgeschlossen werden kann. So ist denkbar, dass unbeobachtete Drittvariablen wie beispielsweise ein in früher Kindheit der Kinder angelegtes Verhalten sowohl das Verhalten der Eltern reflektiert als auch jenes der Jugendlichen prägt. Die gefundenen Zusammenhänge sind daher als partielle Effekte veränderter elterlicher Zeitverwendung auf die Zeitverwendung von Kindern bzw. Jugendlichen unter Konstanthaltung diverser weiterer beobachteter Merkmale zu interpretieren. Sie liefern Hinweise darauf, dass es Muster intergenerationaler Transmission von Verhalten mit Bezug auf bildungsnahe Aktivitäten gibt.